

# Jahresbericht 99

(Verein Jobdach Postfach 5003 6000 Luzern 5)

**jobdach**

Jahresbericht 99

jobdach  
Obdach-Notschlafstelle / Wohnhaus-Betreutes Wohnen / Wärcstatt-Tagesstruktur



## Inhalt

- 2 IG Überlebenshilfe
- 3 Regierungsrat Dr. Markus Dürr
- 4–5 Bericht der Präsidentin
- 6–9 Obdach-Notschlafstelle
- 10–13 Wohnhuus-Betreutes Wohnen
- 14–17 Wärchstatt-Tagesstruktur
- 18–19 Konsolidierte Bilanz
- 20–21 Konsolidierte Betriebsrechnung
- 22 Leitbild
- 23 Namen / Adressen

## Strukturen haben sich bewährt

Die Zielgruppe der Überlebenshilfe ist schwierig zu definieren und muss immer wieder neu hinterfragt werden. Um wirkungsvolle und bedarfsgerechte Überlebenshilfe leisten zu können, sind deshalb Strukturen notwendig, die eine dauernde Flexibilität des Angebots ermöglichen.

Nach einer tiefgreifenden Reorganisation sind seit 1998 das Psychiatriezentrum Luzern-Stadt und die zwei privaten Träger Verein Kirchliche Gassenarbeit und Verein Jobdach für die Angebote im Bereich der Überlebenshilfe verantwortlich. Die IGÜ (Interessengemeinschaft Überlebenshilfe) ist die Planungs- und Steuerungsgruppe im Bereich der Überlebenshilfe. Der IGÜ gehören neben den drei obgenannten Anbietern private, städtische und kantonale Stellen an, deren Tätigkeit ausschliesslich oder zu einem wesentlichen Teil Bereiche der Überlebenshilfe betreffen (z.Z. sind dies das kant. Schutzaufsicht- und Fürsorgeamt sowie die Amtsvormundschaft Stadt Luzern). Die Sozialvorsteherin der Bürgergemeinde (bis Ende August 2000) und die Beauftragte für Suchtfragen sind von Amtes wegen Mitglieder der IGÜ. Alle Entscheide, die strategische Grundausrichtungen der Überlebenshilfe beinhalten, müssen in der IGÜ im Konsensverfahren gefällt werden.

Mit dieser Organisationsstruktur ist gewährleistet, dass die Überlebenshilfe bedarfs- und

bedürfnisorientiert bleibt und dass Angebote nur in Abstimmung mit den bestehenden aus- oder abgebaut werden dürfen.

Strukturen sind für den Menschen da und nicht der Mensch für die Strukturen. So selbstverständlich diese Aussage in der Theorie ist, so schwierig ist sie meist im Alltag umzusetzen. Die Strukturen der Überlebenshilfe haben sich in den letzten Jahren bewährt. Sie sind für die Menschen da, in erster Linie für diejenigen, die die Angebote der Überlebenshilfe benötigen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Sie sind aber auch für die Verantwortlichen in den Trägervereinen und im Kanton da, damit die sich stets ändernden Ziele der Überlebenshilfe effizient und mit adäquaten Mitteln umgesetzt werden können.

Heidi Bendel-Zraggen,  
Beauftragte für Suchtfragen  
des Kantons Luzern

## Würde des Menschen steht im Vordergrund

Als Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartements habe ich die Angebote der Überlebenshilfe im Kanton Luzern persönlich kennenlernen können. Ich bin beeindruckt, mit welchem Engagement und welcher hoher Professionalität die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich in den einzelnen Bereichen einsetzen. Ich habe erfahren dürfen, dass die Würde des Menschen, welche Persönlichkeit/Autonomie, Gesundheit, Wohnen und Arbeit beinhaltet, im Zentrum aller Bemühungen steht. Diese Wertvorstellungen stimmen mit meinen persönlichen aber auch mit denen der Regierung überein, die im Konzept Überlebenshilfe vom Oktober 1998 u.a. festhält: «Überlebenshilfe gründet ethisch im Prinzip der Menschenwürde und lässt sich deshalb nicht auf biologisches Überleben reduzieren».

Der Präsidentin des Vereins Jobdach, Annamarie Käch, den Mitgliedern des Vorstandes und den Mitarbeitenden in den einzelnen Bereichen möchte ich für ihre professionelle und engagierte Arbeit herzlich danken.

Dr. Markus Dürr,  
Vorsteher Gesundheits- und Sozialdepartement  
des Kantons Luzern



## Im Jobdach Sinn und Halt gebende Strukturen finden

Wir blicken auf ein Jahr zurück, welches geprägt war von positiven Erfahrungen. Diese bestätigen uns, den eingeschlagenen Weg mit unseren Betrieben weiterzuführen. Ziel ist immer, Not zu lindern. Während das Jahr 1998 vor allem von strukturellen Veränderungen und Aufbauarbeiten gekennzeichnet war, galt es 1999, die umorganisierten und neu konzipierten Angebote zu ergänzen, zu optimieren und auszubauen.

### 4-Säulen-Prinzip als Grundlage

Eine wichtige Grundlage für die Arbeit des Vereins Jobdach stellt nach wie vor das breit abgestützte 4-Säulen-Prinzip dar (Prävention, Therapie, Überlebenshilfe, Repression). Wir waren sehr erleichtert, dass am 13. Juni 1999 das Referendum gegen die bundesrätliche Verordnung zur ärztlich kontrollierten Verschreibung von Betäubungsmitteln abgelehnt wurde. Wir danken allen Stimmbürger/innen, welche uns in unserem Sinne unterstützt haben. Das Resultat fiel überraschend knapp aus. Daher bleibt unsere Öffentlichkeitsarbeit zu fördern.

### Selbständig Leben lernen

Auch 1999 stellten wir fest, dass es immer wieder von neuem randständige Menschen gibt, die in ganz akuten Lebenssituationen auf Notunterkünfte, Betreuung und Begleitung angewiesen sind. Unsere Erfahrungen zeigen, dass diese Menschen nebst einem Bett und Verpflegung auch Strukturen für den Alltag brauchen. Diese geben ihnen Halt und Sinn und verhelfen, wenn möglich, in kleinen Schritten zu einer selbstän-

digen Lebensführung. Der Aufbau von Tagesstrukturangeboten war und ist uns deshalb ein besonderes Anliegen. Sinnvolle Beschäftigungen und Aufgaben auszuüben und dafür Anerkennung zu ernten, sind für uns Menschen ein stetiges Grundbedürfnis.

### Nachfrage bei Nächtigungen gestiegen

Auch 1999 wurde die Notschlafstelle von verschiedensten Menschen rege benutzt. Dieses niederschwellige Angebot braucht es nach wie vor dringend auf dem Platz Luzern. Im Wohnhaus (ehemals Benowo) haben wir mit der Umsetzung des neuen Konzeptes gut gestartet. Die Belegungszahlen zeigen auch hier, wie notwendig dieses Angebot ist, Menschen mit einem Suchtverhalten oder psychischen Störungen in ihren Wohnkompetenzen zu fördern, und sie zu befähigen, wieder ein selbständiges Leben zu führen.

### Tagesstruktur: Eigenverantwortung fördern

Ein Dach über dem Kopf und eine warme Mahlzeit hilft randständigen Menschen alleine noch nicht, um ihnen die Struktur zu geben, welche ihnen Halt und Boden unter den Füßen gibt. Bei dieser Überlegung setzt unsere seit Ende 1998 in Betrieb genommene Wächstatt an. Das Angebot stiess bei vielen Betroffenen auf grosses Interesse und ermöglichte ihnen, eine ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Beschäftigung auszuüben. Aufgrund des grossen Interesses planen wir, den Bereich Tagesstruktur weiter auszubauen.

### Institutionelle Zusammenarbeit ist wichtig

Auch im vergangenen Jahr hat die konstruktive Zusammenarbeit besonders mit der Interessengemeinschaft Überlebenshilfe (IGÜ), mit dem Verein Kirchliche Gassenarbeit und anderen Institutionen Früchte getragen. Ich bedanke mich für das Interesse und die Unterstützung gegenüber unserer Vereinstätigkeit und freue mich weiterhin auf eine anregende und von gegenseitiger Unterstützung geprägte Zusammenarbeit.

### Anerkennung für geleistete Arbeit erhalten

Für die Notschlafstelle Obdach und das Wohnhaus haben wir in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebern, dem Kanton Luzern, vertreten durch das Sozialdepartement und dem BFFS (Beitragsfond für fördernde Sozialarbeit), entsprechende Leistungsverträge abgeschlossen. Für die Wächstatt ist ein entsprechender Vertrag in Bearbeitung. Ein Leistungsauftrag ist auch ein Ausdruck der Anerkennung unserer geleisteten Arbeit. Wir sind überzeugt, dass damit eine klare Grundlage und eine gute Basis für die weitere Zusammenarbeit geschaffen worden ist.

### Hohe Verantwortung der Mitarbeiter/innen

Die Arbeit in der Überlebenshilfe verlangt von unseren Mitarbeiter/innen viel Engagement, Geduld, Verantwortungsbewusstsein und Belastbarkeit. Die Arbeit kann nur dann optimal geleistet werden, wenn sie gemeinsam angegangen wird und von gegenseitiger Unterstützung geprägt ist. In diesem Sinne nahm ich die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen wahr. Ich danke allen ganz herzlich für ihr Engagement. Der Vorstand

hat sich nebst konzeptionellen und strukturellen Arbeiten besonders mit dem Thema Gewalt in unseren Institutionen auseinandergesetzt. Ein Sicherheitskonzept soll bereits 2000 umgesetzt werden. Für das ehrenamtliche geleistete wertvolle Engagement und die angenehme Zusammenarbeit danke ich allen Vorstandsmitgliedern ganz herzlich. Im Vorstand durften wir als neues Mitglied Erika Lötscher vom Drop-In Luzern begrüssen und freuen uns auf ihre Mitarbeit.

### Herzlichen Dank!

Auch dieses Jahr erfuhren wir wieder eine wertvolle Unterstützung durch zahlreiche Spender/innen, Gönner/innen oder durch Menschen, die uns auf verschiedene andere Arten wohlgesinnt sind. Sie haben auf ihre Weise randständigen Menschen Halt und Struktur geben können. Wir danken allen ganz herzlich für das Vertrauen, Ihre Treue und Verbundenheit zu unserem Verein. Das Ziel ist, mit unserer Arbeit den Menschen, die aus irgendeinem Grund zwischen die Maschen des sozialen Netzes gefallen und in eine schwierige Lebenssituation geraten sind, mit unseren Angeboten die Menschenwürde zurückzugeben. Wäre es nicht ein weiteres Ziel, unsere Strukturen, in denen wir leben, immer wieder neu zu überdenken, alte Strukturen loszulassen, den Mut haben neue aufzubauen?! In diesem Zusammenhang wünsche ich mir neue Gesellschaftsformen in denen eine Balance zwischen Arbeits-, Freizeit- und Sozialzeit in einem harmonischen Gleichgewicht stehen. Also schaffen wir daran!

Annamarie Käch, Präsidentin Verein Jobdach



## In akuten Lebenssituationen die Not lindern

Die Notschlafstelle ist ein wichtiger Mosaikstein im Überlebenshilfeangebot auf dem Platz Luzern für randständige Menschen. Das Obdach bietet einerseits unbürokratisch und kurzfristig ein Dach über dem Kopf und andererseits einsamen Menschen die Möglichkeit, einige Stunden im Aufenthaltsraum zu verbringen. Damit wird das Obdach ein immer wichtigeres Strukturelement im Tagesablauf.

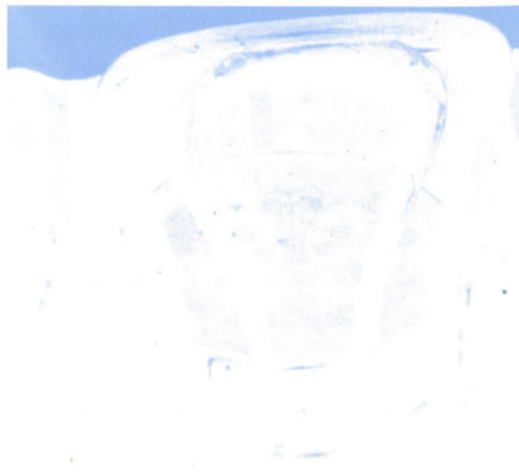
### Insgesamt über 3600 Übernachtungen gezählt

Auch 1999 wurde das Angebot der Notschlafstelle von vielen Menschen benutzt: Sowohl die Anzahl der Menschen als auch die Anzahl der Nächte haben stark zugenommen. 1999 kamen 293 verschiedene Menschen ins Obdach, was eine Steigerung von 35% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Insgesamt zählten wir 3675 Übernachtungen (1998: 2515), was einer Zunahme von 46% entspricht. Bezogen auf die Anzahl der Übernachtungen stammen rund die Hälfte der Männer und Frauen aus den Luzerner BFFS-Gemeinden. Die durchschnittliche Belegungszahl ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls gestiegen und betrug 10 Personen. Im Vergleich: 1997 zählten wir im Schnitt neun Personen, 1998 sieben Personen. Dieser starke Zuwachs ist vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen: Einerseits wurden wir von slowakischen bettelnden Strassenmusikanten überrannt. Oft mussten wir ganze Gruppen abweisen. Generell stellen wir ein Zimmer für

diese Menschen zur Verfügung. So sind genügend Übernachtungsmöglichkeiten für die Obdachlosen aus der Schweiz gewährleistet. Andererseits haben vor allem im Herbst viele Fixende bei uns übernachtet. In der zweiten Jahreshälfte benötigten wir darum meist alle Betten und Notmatratzen.

### Kurzfristige Notsituationen

Zwei Drittel aller Menschen übernachteten eine Nacht bis fünf Nächte im Obdach. Dies verdeutlicht, dass das Obdach von den meisten Besucher/innen in kurzfristigen Notsituationen aufgesucht wird. Bei der Aufteilung nach Benutzergruppen stellen wir weniger drogenabhängige Menschen als Gäste fest. Bezogen auf die Anzahl der Übernachtungen, haben aber auch sie um 27% mehr Nächte bei uns verbracht. Das Obdach nimmt auch Aufgaben der Aidsprävention wahr: 1999 wurden über 5000 Spritzen und 3500 Nadeln getauscht.



## Immer mehr einsame Menschen besuchen das Obdach

Interessanterweise besuchen nicht nur Menschen zum Übernachten die Notschlafstelle. Viele oft einsame Menschen kommen zwischen 21 und 24 Uhr einfach als Besucher/innen zum gemeinsamen Essen und Trinken, zu Gesprächen oder Spielen vorbei und gehen dann zum Schlafen wieder nach Hause. Durchschnittlich machen 4 Personen pro Abend von dieser Möglichkeit Gebrauch; an einem Abend waren es sogar 16 Personen. Am Morgen, wo der Aufenthaltsraum ebenfalls für Interessierte offen ist, kam durchschnittlich eine Besucherin/ein Besucher zum Kaffeetrinken oder zum Frühstück. Das Angebot der Notschlafstelle nutzten also im Schnitt jede Nacht 15 Personen. Diese Zahlen verdeutlichen die Bedeutung des Obdachs für zahlreiche Menschen.

### Wechsel im Team

Im personellen Bereich gab es einige Wechsel: Nach über zweijähriger Tätigkeit im Obdach hat sich Mathias Imgrüt für einen Auslandsaufenthalt entschieden. Als Nachfolgerin begrüßten wir Regula Gerlach. Urs Schwab, kurzfristig als Aushilfe tätig, wurde definitiv als Mitarbeiter ins Team aufgenommen. Bei den Freien Mitarbeiter/innen haben uns Markus Weber und Edith Keiser-Gloor verlassen. Neu engagieren sich Karin Rohner und Kathrin Tanner-Sievers im Obdach. Ich möchte bei dieser Gelegenheit meinen Kollegen und Kolleginnen vom Team, den Freien Mitarbeiter/innen und unserer Aushilfe herzlich für ihre kompetente und engagierte Arbeit danken.



### «Wo die am Rande sind, da ist die Mitte!»

Seit ich als Sozialarbeiter tätig bin, begleitet mich ein Spruch, der mir schon immer Eindruck gemacht hat, den ich aber erst seit dem ich in der Notschlafstelle arbeite, so richtig verstehen kann. Der Spruch heisst: «Wo die am Rande sind, da ist die Mitte!». Ich höre in diesem Spruch die Botschaft, dass dort wo Menschen am Rande stehen, dort wo Menschen leben, die von der Gesellschaft sozial ausgegrenzt werden, dass wir dort mitten im Leben sind. Diese Erfahrung mache ich immer wieder während der Nacharbeit in der Notschlafstelle. Wir



nehmen täglich ausgegrenzte, randständige Menschen bei uns auf. Diese Menschen bringen alle ihre Gefühle ihres täglichen Existenzkampfes mit: Hunger, Durst, Angst, Müdigkeit, Wut, Aggression, Verbitterung, Sarkasmus, Ohnmacht, Einsamkeit, Verzweiflung, Hoffnung, Sehnsucht nach seelischer und körperlicher Nähe etc. Alles starke Gefühle, alles sehr lebendig und oft sehr direkt, alles sehr beeindruckend. Wirklich mitten im Leben.

Wir, die im Obdach arbeiten, versuchen diesen Menschen mit Wohlwollen zu begegnen, auf sie zuzugehen, ihnen zuzuhören, sie aufzunehmen, sie durch die wenigen Stunden die sie bei uns sind, zu begleiten, sie zu stützen, aber auch sie zu beruhigen. Oft müssen wir sie auch bremsen. Damit wir mit dieser immensen, reichhaltigen, intensiven Gefühlswelt überhaupt umgehen können, sie auffangen können, brauchen wir Strukturen und Regeln, an denen sich die übernachtenden Menschen, aber auch wir Mitarbeiter/innen orientieren und festhalten können. Klar müssen diese Regeln in einer niederschweligen Institution wie der Notschlafstelle möglichst einfach, für alle verständlich und der Realität der meisten

obdachlosen Menschen angepasst sein. Aber ohne solche Regeln wäre es unmöglich, einen solchen Betrieb verantwortungsbewusst zu führen. In einer solchen Atmosphäre würde ohne Regeln Chaos herrschen, würde alles eskalieren, es käme zum Gegenteil unseres Auftrages. Nämlich hier in der Notschlafstelle für einige wenige Stunden zur Ruhe zu kommen, sich erholen zu können und vor allem hier schlafen zu können. Diese Ruhe ermöglicht, bei Bedarf mit den Menschen Gespräche zu führen und sie im Sinne der Triagefunktion an die geeignete Institution weiterzuvermitteln. Diese Balance, einerseits die Gefühle zuzulassen und sie andererseits aber auch auffangen zu können, ist sehr herausfordernd, oft sehr streng, manchmal sehr mühsam, immer aber auch sehr ermüdend. Wir Mitarbeiter/innen führen diese Aufgabe gerne aus, weil wir nach getaner Arbeit eine grosse Befriedigung fühlen. Das Gefühl mitten im Leben zu stehen und die Erfahrung wieder etwas reicher an Lebenserfahrung zu sein, hilft uns allen, in dieser Arbeit zu überleben.

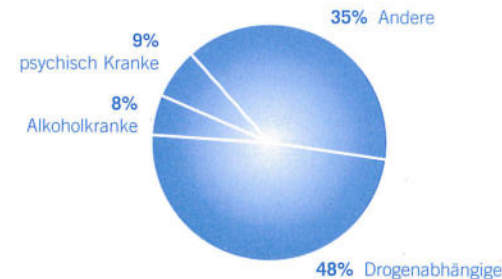
Leo Kaufmann, Leiter Obdach  
dipl. Sozialarbeiter HFS/dipl. Heimleiter HLK

Monatliche Entwicklung Obdach

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Ø
Anzahl Gäste	45	34	68	56	45	58	65	64	59	54	43	66	55
davon Frauen	4	8	6	6	3	9	7	8	4	8	4	7	6
Ø pro Nacht	12.3	9.6	11.7	7.3	6.1	9.5	12.0	12.2	12.5	10.4	8.1	9.1	10.0
Total Nächte	382	268	362	218	190	284	370	377	376	322	244	282	306

Aufteilung nach Benutzergruppen

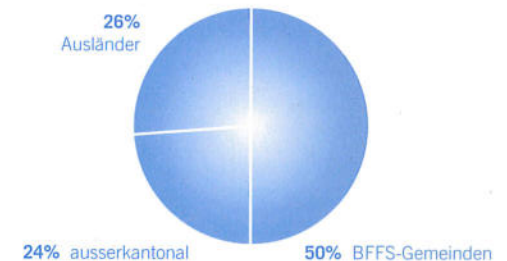
insgesamt 3675 Nächte



1999 haben zwar weniger Drogenabhängige, diese aber im Schnitt mehr Nächte im Obdach übernachtet. Wurden 1998 noch 75 Drogenabhängige gezählt, so waren es 1999 noch 65 Personen.

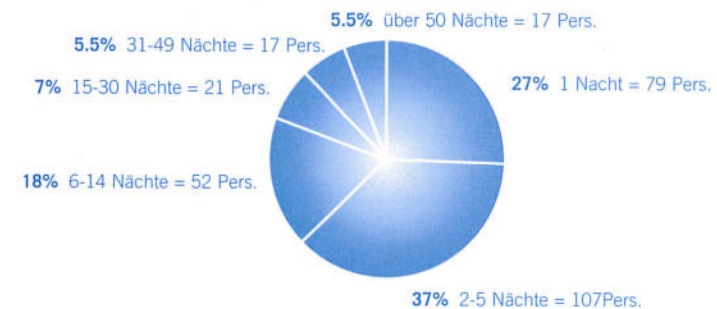
Herkunft der Gäste

insgesamt 3675 Nächte



Der Ausländeranteil ist sowohl bei den Nächtigungen wie auch bei den Personen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Hälfte der verbrachten Nächte in der Notschlafstelle stammen von Personen aus den Luzerner BFFS-Gemeinden.

Häufigkeit der Übernachtungen



Das Obdach wird meist in kurzfristigen Notsituationen aufgesucht. 64% der Männer und Frauen übernachteten zwischen einer und fünf Nächten in der Notschlafstelle. Von den 17 Personen mit über 50 Nächtigungen war 1 Person psychisch krank, 1 Person alkoholkrank sowie 13 Personen drogenabhängig. 9 Personen der bereits genannten 17 Personen haben nach ihrem Aufenthalt im Obdach eine eigene Wohnung oder ein Zimmer bezogen; 2 Personen leben im Wohnhaus, weitere 2 Personen in einer therapeutischen Wohngemeinschaft, 3 Personen auf der Gasse sowie 1 Person im Gefängnis.



## Wohnkompetenz durch professionelle Hilfe wieder erlangen

Aus den Betreuten Notwohnungen Benowo wurde im Jahre 1999 das Wohnhuus. Der neue Name bringt die primäre Zielsetzung zum Ausdruck, Menschen vorübergehend ein Zuhause zu bieten. Die Bewohner/innen sollen dabei mittelfristig wieder ihre Wohnkompetenz erlangen.

### Intensive Betreuung der Bewohner/innen

1999 stand die Umsetzung des neuen Betriebskonzeptes im Vordergrund. Dieses sieht eine intensive und professionelle Betreuung in der Wohnhilfe für eine begrenzte Zeit vor. In organisatorischer Hinsicht gliedert sich das Wohnhuus-Team neu in ein Betreuungs- und ein Nachtteam. Die Betreuung erfolgt in erster Linie tagsüber und gezielt, wobei zeitweise nicht nur eine Betreuungsperson, sondern zwei anwesend sind. Innerhalb des Betreuungsteams wird versucht, die Zuständigkeit für einzelne Bewohner/innen festzulegen, um möglichst grosse Kontinuität zu gewährleisten. Beim Nachtteam treten die Betreuungsaufgaben in den Hintergrund. Dies entlastet jedoch nicht, mit sauberen und klaren Übergaben zwischen den einzelnen Teams für eine gute gegenseitige Information und

Koordination zu sorgen. Das neue Konzept hat sich gut bewährt und die Umsetzung findet auch im Team grosse Akzeptanz.

### Ein Zuhause für 16 Menschen

Das Wohnhuus bietet heute auf drei Wohngeschossen 16 Bewohner/innen Platz. Die Auslastung liegt bei über 90 Prozent (Vorjahr: 60 Prozent). Die Nutzungsdauer durch die Bewohner/innen ist sehr unterschiedlich, wobei tendenziell längere Aufenthaltszeiten, auch über die eigentlich vorgesehene Jahresfrist hinaus, feststellbar sind. Insgesamt betreuen wir 26 Männer und Frauen, alle stammen aus der Stadt oder Agglomeration Luzern. 11 Personen wohnen heute selbständig in einem Zimmer oder einer Wohnung, acht weitere Klientinnen und Klienten entschlossen sich zu einem Therapieaufenthalt, zwei Personen befinden sich in einer betreuten Wohngemeinschaft.

### Krisen durch Zusammenarbeit bewältigen

Das teilweise grosse Gefälle im Gesundheits- und Allgemeinzustand der Bewohner/innen bietet immer wieder grosse Probleme. Der Hausfriede gerät rasch in Schieflage, wenn einzelne Personen, die sich in einer besonders schwierigen Lage befinden, in einer Krisensituation sind. Die Zusammenarbeit mit den verwandten Institutionen, vor allem der

Gassenarbeit und der «Chuchi», ist immens wichtig. Wir müssen unsere Aktivitäten möglichst gut aufeinander abstimmen. Mit viel gutem Willen, aber auch mit Erfahrung, Fachkompetenz und grossem Engagement auf allen Seiten, ist es bisher gelungen, die Krisensituationen zu meistern. Heftigere Krisen und Gewalt bedürfen rigoroser Mittel. Im Einzelfall musste die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden.

### Renovationsarbeiten mit Klientinnen und Klienten fortgesetzt

Die umfangreichen Renovationsarbeiten im Haus, mit welchen wir mit der Übernahme der Räumlichkeiten im März 1998 starteten, wurden fortgesetzt. Die Klientinnen und Klienten sind durch die Integration in die Reinigungs-, Maler- und anderen Arbeiten daran massgeblich beteiligt. Die grösseren Arbeiten in der Nasszelle im 4.Stock und der Küche sind abgeschlossen. Das Wohnhuus verfügt nun über eine sehr gut ausgerüstete Küche und gute sanitäre Anlagen. Einzelne weitere Zimmer wurden jeweils bei einem Bewohner/innenwechsel renoviert. Die Gänge in den 3 Wohngeschossen präsentieren sich hell und freundlich. Das ganze Haus hat mittlerweile einen

deutlich freundlicheren und wohnlichen Eindruck erhalten. Im Vereinsjahr 2000 soll das Wohnhuus fertig renoviert werden. Dies betrifft vor allem das Treppenhaus und die Nasszelle im 5. Stock. Zudem ist geplant, die Zimmer mit Vorhängen auszustatten. Herzlichen Dank allen Gönner/innen und Spender/innen für ihren grösseren und kleineren Beitrag.

### Den Dialog dauernd suchen

Die gezielte und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit bleibt eine wichtige Aufgabe für das Wohnhuus-Team. 1999 fand erstmals bei grossem Interesse eine Pressekonferenz im Hause statt mit Möglichkeit zur Besichtigung der verschiedenen Gemeinschaftsräumen und einzelner Zimmer von Bewohner/innen. Im weiteren wurden die Kontakte mit verschiedenen Institutionen und Partnerorganisationen im Überlebenshilfe- und Sozialbereich sowie anderen interessierten Kreisen intensiviert. Beispielsweise fand ein enger Kontakt mit Personen der Klinik St. Urban statt, welcher auch einen Besuch des Sozialdienst-Teams im Wohnhuus mit sich brachte. Im vergangenen Jahr besuchten uns zudem eine Delegation des Beitragsfonds für fördernde Sozialhilfe sowie eine Delegation der kantonalen Sozialvor-

Statistik Prozentuale Belegung Wohnhuus

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Total
1997	69.43	71.26	66.21	68.73	80.95	78.1	84.33	86.64	93.02	88.48	81.59	78.19	78.91
1998	75.27	63.95	50.23	40.32	46.39	47.62	60.83	61.9	65.71	57.14	61.9	90.93	60.18
1999	89.11	101.56	109.48	91.04	87.5	93.13	97.98	96.77	94.79	87.3	89.58	94.76	94.42



steher/innen. Erstmals wurde das Wohnhuus auch als Sitzungsstandort genutzt; konkret vom Verein der Schweizer Drogenfachleute (VSD). Die bereits bestehenden guten Kontakte im Quartier und mit der Polizei wurde weiter gepflegt. Insbesondere mit dem Polizeikommando besteht ein sehr gutes Einvernehmen, für das ich als Leiter des Wohnhuus auch an dieser Stelle herzlich danke. Eine Teilnahme an einer Versammlung des Quartiervereins brachte die Möglichkeit, weiteren Goodwill und Anerkennung für unser Angebot zu schaffen.

**Sicherheitskonzept erarbeiten**

Die Schwerpunkte für das kommende Vereinsjahr sind bereits gesetzt: Im Jahr 2000 soll der neue Betrieb einerseits konsolidiert werden. Andererseits soll im Hinblick auf eine gute und rasche Reaktion in Notsituationen versucht werden, entsprechende Handlungsdispositive aufzubauen. Ziel ist, dass alle Teammitglieder in der Lage sind, in solchen Situationen richtig zu reagieren. Wichtig ist dabei vor allem die Zusammenarbeit mit ärztlichen Stellen.

**Herzlichen Dank!**

Zusammengefasst hat das Wohnhuus 1999 mit der Einführung des neuen Betriebskonzeptes, der Renovation des Hauses und der intensiven Öffentlichkeitsarbeit ein Profil eines professionell geführten Angebotes in der Überlebenshilfe erhalten. Dies ist nicht

zuletzt auch ein Verdienst der Mitarbeiter/innen. Herzlichen Dank! Sie haben konstruktiv und offen mitgeholfen, das neue Konzept umzusetzen und ihm zum Erfolg verholfen. Sie setzen sich täglich intensiv für das Wohl unserer Bewohner/innen ein, eine nicht einfache, aber herausfordernde Arbeit. Weiter ist allen Personen und Institutionen zu danken, die uns in der täglichen Arbeit unterstützen: Polizei, Nachbarn im Quartier, Gassenarbeit, Chuchi, Drop-In, Ärzteschaft, Sozialdienste etc. Das Eingebunden-Sein in ein Netz von Stellen und Personen, die sich für unsere Klientinnen und Klienten einsetzen, ist von zentraler Bedeutung. Ich danke aber auch den Mitgliedern der Betriebskommission, Urs Manser und Urs Bachmann, für die gute Zusammenarbeit sowie dem Vorstand vom Jobdach unter der Leitung von Annamarie Käch.

Josef Mucha, Leiter Wohnhuus  
Dipl. Jugendarbeiter HFS



**Am 31.12.99 wohnhaft im Wohnhuus**

nach Wohnort (Schriftendepot)

nach Alter

Luzern	10
Adligenswil	1
Ebikon	1
Horw	1
Sarnen	1
Total	14

- 20 Jahre	1
21 - 25 Jahre	2
26 - 30 Jahre	4
31 - 35 Jahre	3
36 - 40 Jahre	4
41 - 50 Jahre	
51 - 60 Jahre	
Total	14

**Bis 31.12.99 ausgetretene Bewohner/innen**

nach Wohnort (Schriftendepot)

nach Alter

Luzern	15
Dierikon	1
Emmen	2
Emmenbrücke	4
Horw	1
Kriens	1
Littau	1
Malters	1
Total	26

- 20 Jahre	2
21 - 25 Jahre	8
26 - 30 Jahre	4
31 - 35 Jahre	5
36 - 40 Jahre	2
41 - 50 Jahre	5
51 - 60 Jahre	
Total	26



## Beschäftigung ermöglicht den Aufbau einer Tagesstruktur

Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keiner Erwerbsarbeit mehr nachgehen und die herkömmlichen Angebote nicht benutzen können, eine sinnvolle Beschäftigung anbieten: Dieses Ziel verfolgt die Wärchstatt mit ihrem Beschäftigungsprogramm. An vier Nachmittagen führen die Teilnehmer/innen unter Betreuung interne und externe Auftragsarbeiten durch. Dabei sollen auch die individuellen Fähigkeiten gefördert werden.

### Angebot an neuem Standort erweitert

1999 wurde der Ausbau des niederschweligen Tagesstrukturangebotes durch den Verein Jobdach vorangetrieben. Voraussetzung dafür bildete der Bezug der neuen Räumlichkeiten an zentraler Lage in der Stadt Luzern in der

ehemaligen «Baragge» Anfangs Januar. Wie bereits im Jahr zuvor, wurde an zwei Nachmittagen pro Woche ein beschränktes Angebot betrieben. Mit der Übernahme des Projektes per 1. März erweiterte ich das Angebot auf insgesamt vier Nachmittage. In der ersten Phase stand die Renovation des Gebäudes und dessen zweckmässige Einrichtung im Vordergrund. Werkzeuge und Maschinen konnten zum grössten Teil vom «Lebensraumprojekt Ibach» des Vereins Kirchliche Gassenarbeit übernommen werden. Die verschiedenen Umbauarbeiten in und um die Wärchstatt forderten uns heraus. Wir danken den verschiedenen Stellen, die uns bei fachlichen Fragen unterstützten sowie der Stadtzimmerei-Luzern und den anderen Betrieben für die gute Nachbarschaft.

### Sinnvolle Beschäftigung steht im Vordergrund

Parallel zum Ausbau des Angebotes wurde ein neues Konzept erarbeitet und bereits im Sommer 1999 umgesetzt. Die Wärchstatt spricht alle Randgruppen an, die sich innerhalb der Überlebenshilfe bewegen, substituierte Drogenpatient/innen sowie geschlossene Gruppen und Einzelpersonen. Zugang zum Angebot haben all diejenigen Personen, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen und eine Bedürftigkeit im weitesten Sinne nachweisen. Abstinenz ist dabei keine Voraussetzung für die Teilnahmen am Angebot.

Die Öffnungszeiten sind weitgehend den Bedürfnissen respektive dem Tagesrhythmus der Teilnehmerinnen angepasst und haben

sich bewährt: Montag bis Donnerstag von 13 bis 17 Uhr. Die interne Betriebs- und Hausordnung wurde im Laufe des Jahres weiter ergänzt. Bei der Arbeit steht die sinnvolle Beschäftigung im Vordergrund. Die Aufteilung in eine interne Beschäftigungsgruppe und in eine externe Arbeitsgruppe konnte weitgehend realisiert werden. Das heisst konkret in der Praxis:

- Interne Gruppe: Arbeitsplatz Wärchstatt Reparaturen, Renovationen und Unterhalt im und ums Gebäude, kleine Maler- und Schreinerarbeiten, kreatives gestalterisches Handwerk den Jahreszeiten und den Wetterverhältnissen entsprechend mit Textil, Holz, Metall, Papier

- Externe Gruppe: Arbeitsplätze Stadt- und Agglomeration Luzern

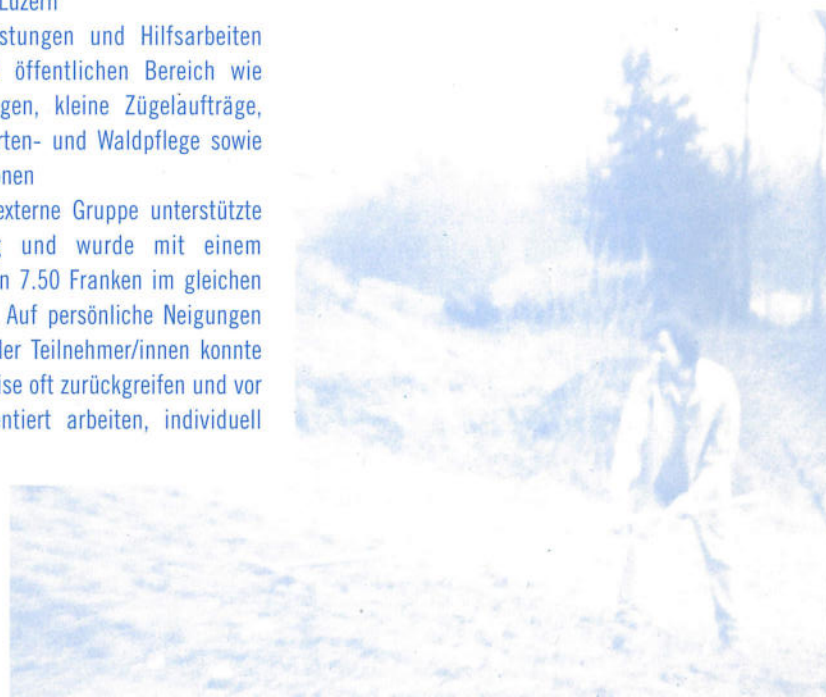
Diverse Dienstleistungen und Hilfsarbeiten im privaten und öffentlichen Bereich wie Wohnungsräumungen, kleine Zügelaufträge, Landschafts-, Garten- und Waldpflege sowie kleinere Renovationen

Die interne und externe Gruppe unterstützte sich gegenseitig und wurde mit einem Stundenansatz von 7.50 Franken im gleichen Umfang entlohnt. Auf persönliche Neigungen und Ressourcen der Teilnehmer/innen konnte ich erfreulicherweise oft zurückgreifen und vor allem prozessorientiert arbeiten, individuell begleiten.

### Mitdenken und Verantwortung mittragen

Die rasch ändernden Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt einerseits und die verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Teilnehmer/innen andererseits verlangen viel Um- und Weitsichtigkeit, Sorgfalt aber auch innovatives Denken und Handeln in der Planung, Einfühlungsvermögen im agogischen Bereich. Es gilt, die Teilnehmer/innen dort abzuholen, wo sie auch wirklich sind!

Die Angebote an Arbeit/Beschäftigung reichten von der körperlich betonten bis hin zur musisch, kunsthandwerklichen, gestalterischen Seite. Demzufolge hielten wir uns draussen in der bewegten Natur, wie auch drinnen in der heimeligen Wärchstatt auf. Von Juni bis Dezember unterstützte mich dabei Zoran Traikovic im Rahmen eines Beschäftigungsprogrammes (SAH).





Den anfänglich offenen Rahmen in der Begleitung musste im Laufe dieses Jahres zu Gunsten einer besseren Qualität der Arbeit etwas enger gestaltet werden. Als wichtig und richtig erwies sich der Einbezug der Teilnehmer/innen in die Planung und Arbeitsplatzgestaltung, in den eigentlichen Arbeits-Beschäftigungsprozess bis hin zum kritischen eigenen Bewerten. Ebenso geschätzt wurde der Erfahrungsaustausch nach getaner Arbeit. Eigene Grenzen erkennen, neue Erfahrungen erleben, mitdenken und Verantwortung mittragen sind neue, immens wichtige Erfahrungen der Teilnehmer/innen. Neben der eigentlichen Arbeit entwickelte sich in den vergangenen Monaten ein gesellschaftliches «Angebot»: Monatlich organisieren wir gemeinsam ein Nachtessen. Die Teilnehmer/innen planen, kaufen das Material, kochen und waschen das Geschirr ab.

**Grosses Interesse am Tag der offenen Tür**

Die Wärchstatt einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen, ist eine wichtige Zielsetzung für die Zukunft. Den Schritt in die Öffentlichkeit wagten wir erstmals am 26. November am «Tag der offenen Tür». Wir freuten uns über die zahlreichen Besucher/innen und die gute Stimmung. Passend zur Adventszeit verkauften wir handgemachte Kerzen und Adventskränze. Zudem backten verschiedene Teilnehmer/innen frische Apfel- und Käsekuchen. Die Rückmeldungen zu diesem Anlass waren durchwegs positiv. Besonders für die Teilnehmer/innen bedeutete der Anlass ein grosser

Erfolg, da sie für ihre geleistete Arbeit öffentliche Anerkennung erhielten.

**Bestehende Strukturen festigen**

Der Wärchstatt steht ein spannendes Jahr 2000 bevor. Einerseits gilt es, die bestehenden Strukturen zu festigen und zu verfeinern, andererseits weiter auszubauen. Damit sind Büro- und Verwaltungsaufgaben gemeint, ebenso wie die praktische Begleitaufgabe bei den täglichen Arbeits- und Beschäftigungsprogrammen. Die personelle Verstärkung durch Beat Huwiler (dipl. Sozialbegleiter) seit 1. Dezember 1999 bildet die Voraussetzung dafür.

Ziele sind:

- Teilnehmer/innen weiterhin motivieren, animieren
- Rahmen für interne Beschäftigung erweitern
- Für die externen Aufträge der Kundschaft gegenüber Verbindlichkeit anbieten
- Projekt der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, Vernetzungsarbeit leisten
- Kontakte, den Informationsaustausch zu den Partnern in der Überlebenshilfe intensivieren

Wir sehen dem Jahr 2000 mit Optimismus entgegen und freuen uns auf die verschiedenen interessanten Aufgaben, auf die gute Zusammenarbeit mit der Betriebskommission und dem Vorstand.

**Danke!**

Ein «Dankeschön» allen, die mich beim Start positiv unterstützt und beraten haben: Annamarie Käch, Josef Mucha, Leo Kaufmann und meinem neuen Mitarbeiter Beat Huwiler. Allen Firmen und Handwerker/innen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Dem Verein Kirchliche Gassenarbeit und seinen Mitarbeiter/innen, namentlich Sepp Riedener, für die wir manche Dienstleistungen erledigen konnten und allen anderen Institutionen. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Teilnehmer/innen fürs Mitmachen in der Wärchstatt, für die vielen guten Ideen, fürs Anpacken und die handwerklichen Ressourcen, die sie ins Projekt mitgebracht haben.

Peter Ziegler  
Leiter Wärchstatt

**Angebote Januar bis Dezember 1999**

**Externe Arbeiten**

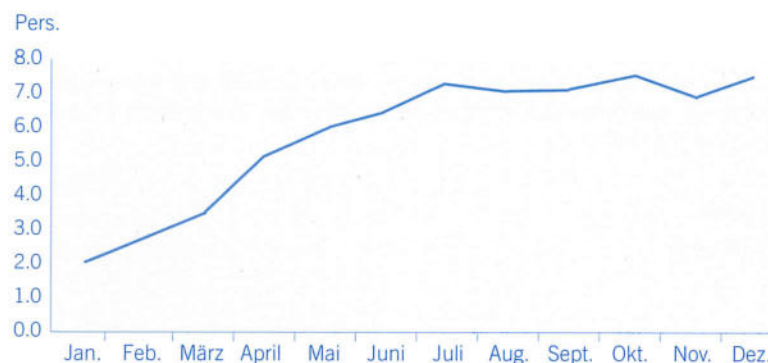
- Landschaftspflege  
Mähen, einsammeln des Mähgutes, hacken, jäten, sägen, rechen, reinigen, spalten, etc.
- Renovieren  
Kratzen, schleifen, spachteln, malen, lackieren, fräsen, kitteln, nageln, schrauben, leimen, messen, verputzen, feilen, etc.
- Dienstleistungen  
Tragen, verschieben, ordnen, reinigen, entsorgen, usw.

**Interne Arbeiten**

Kleben, zeichnen, malen, falten, schneiden, entwerfen, planen, einpacken, reinigen, ordnen, formen, schleifen, leimen, verschiedene Materialien verbinden, waschen, giessen, etc. Tätigkeiten mit «fast» allen Materialien.

**Personen pro Arbeitstag**

Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2.1	2.8	3.6	5.2	6.0	6.4	7.3	7.1	7.2	7.5	6.8	7.5





## Konsolidierte Bilanz per 31. Dezember 1999

	Verein Jobdach	Obdach	Wohnhuus	Wärchstatt	Konsolidierte Bilanz
<b>Aktiven</b>		Fr.	<b>Aktiven</b>		Fr.
Flüssige Mittel	70'385.49	3'763.90	28'629.90	8'713.85	111'493.14
Forderungen	754.95	5'776.10	11'508.20	2'833.90	20'873.15
Kontokorrent der Betriebe	80'735.75				80'735.75
Mobiliar/EDV	1.00	0.00	0.00	2'585.45	2'586.45
<b>Total Aktiven</b>	<b>151'877.19</b>	<b>9'540.00</b>	<b>40'138.10</b>	<b>14'133.20</b>	<b>215'688.49</b>
<b>Passiven</b>			<b>Passiven</b>		
Fremdkapital	21'621.25	1'422.55	18'564.85	10'100.95	51'709.60
Kontokorrent Jobdach		37'660.05	15'575.80	27'499.90	80'735.75
Vereinsvermögen	62'741.29	0.00	0.00	0.00	62'741.29
Gewinn respektive Verlust	67'514.65	-29'542.60	5'997.45	-23'467.65	20'501.85
<b>Total Passiven</b>	<b>151'877.19</b>	<b>9'540.00</b>	<b>40'138.10</b>	<b>14'133.20</b>	<b>215'688.49</b>

## Bericht des Kassiers

Als Kassier des Vereins Jobdach Luzern, habe ich die Buchführung für die Betriebe Obdach-Notschlafstelle, Wohnhuus-Betreutes Wohnen, Wärchstatt-Tagesstruktur, für das am 31. Dezember 1999 abgeschlossene Geschäftsjahr im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geführt. Das Vereinsjahr 1999 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 20'501.85 ab.

Mit freundlichen Grüssen  
SINTRAG Treuhand Luzern AG

Peter Obergfell



## Konsolidierte Betriebsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1999

Verein Jobdach		Obdach	Wohnhuus		Wärchstatt	Konsolidierte Bilanz
Einnahmen		Fr.	Einnahmen			Fr.
Beitrag Kanton Luzern		50'940.00		174'000	117'634.15	342'574.15
Beitrag BFFS		321'500.00		246'000		567'000.00
Kostengutsprachen Gemeinden		29'402.00				29'402.00
Einnahmen Leistungsempfänger		36'129.15		215'115.00		251'244.15
Einnahmen aus Arbeiten					22'889.35	22'889.35
Spenden*	86'236.05	69.10		28'706	1'049.30	116'060.45
Mitgliederbeiträge	130.00					130.00
Zinsertrag	1'151.40					1'151.40
<b>Total Einnahmen</b>	<b>87'517.45</b>	<b>438'040.25</b>		<b>663'821.00</b>	<b>141'572.80</b>	<b>1'330'572.50</b>
<b>Aufwand</b>						
Löhne		317'127.95		413'451.55	98'682.95	829'262.45
Honorare und übrige Personalkosten	5'000.00	12'782.60		8'044.50	4'155.20	29'982.20
Sozialleistungen	967.90	51'256.25		66'493.60	17'315.15	136'032.90
Raumkosten		35'919.00		65'670.25	1'484.15	103'073.40
Betriebskosten		11'154.85		27'855.35	3'698.25	42'708.45
Unterhalt und Reparaturen		4'594.80		43'053.10	24'739.80	72'387.70
Energie und Sachversicherungen		3'467.70		6'119.15	1'528.15	11'115.00
Verwaltung und allgemeine Unkosten	13'229.45	30'865.40		24'683.30	13'414.10	82'192.25
Inserate/Reisen und Repräsentation	805.45	414.30		2'452.85	22.70	3'695.30
<b>Total Aufwand</b>	<b>20'002.80</b>	<b>467'582.85</b>		<b>657'823.55</b>	<b>165'040.45</b>	<b>1'310'449.65</b>
<b>Erfolg</b>	<b>67'514.65</b>	<b>-29'542.60</b>		<b>5'997.45</b>	<b>-23'467.65</b>	<b>20'501.85</b>

\*) Die einzelnen Spenden aufzulisten, würde den Platz sprengen. Wir möchten an dieser Stelle allen Spenderinnen und Spendern für die grosszügige Unterstützung recht herzlich danken!



## Leitbild

- Wir betreiben Einrichtungen und Projekte im Wohn-, Arbeits- und Beschäftigungsbereich für im Kanton Luzern lebende Personen, die auf ein Überlebenshilfeangebot angewiesen sind.
- Unser Angebot orientiert sich an den drogenpolitischen Leitsätzen und ist im Überlebenshilfe-Konzept des Kantons Luzern eingebunden. Wir sind mit anderen Einrichtungen mit gleichen oder ähnlichen Zielsetzungen, mit medizinischen und sozialen Diensten und den kantonalen Behörden vernetzt.
- Unser Angebot richtet sich an im Kanton Luzern lebende Personen, die durch ihre Lebensumstände und ihr Verhalten stark gefährdet und bereits sozial desintegriert sind oder zu verelenden drohen und durch herkömmliche Angebote nicht oder nur unzureichend erreicht werden.
- Unser Angebot soll den Betroffenen Wege zur Selbsthilfe und Eigenverantwortung aufzeigen und sie bei der Bewältigung ihrer aktuellen Schwierigkeiten in Beruf, Arbeit und Wohnen aktiv und wirksam unterstützen.
- In der Regel werden unsere Klientinnen/ Klienten durch die je zuständigen Sozialbehörden unterstützt und/oder beziehen Sozialversicherungsleistungen.
- Unsere Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sind Fachleute mit entsprechender Ausbildung. Sie zeichnen sich neben den fachlichen und sozialen Kompetenzen aus durch Leistungsbereitschaft, Eigen- und Stellenverantwortung, Kooperation- sowie Teambereitschaft. Sie führen die Projekte nach betriebswirtschaftlichen Kriterien. Ihr Handeln ist geprägt von einer reflektierten Berufsethik.
- Die von uns geführten Projekte orientieren sich in ihrem Aufbau und all ihren Tätigkeiten am Gebot der Zweckmässigkeit: Alle Massnahmen haben die Ziele des Vereins in bester Weise zu erfüllen. Zusätzlich unterliegen sie dem Wirtschaftlichkeitsprinzip: Die vorhandenen Ressourcen sind so einzusetzen, um die Vereinsziele effizient und kostengünstig zu erreichen.
- Wir betreiben eine offene Kommunikations- und Informationspolitik gegenüber unseren internen und externen Bezugsgruppen.
- Wir finanzieren unsere Projekte vorwiegend durch öffentliche und private Mittel sowie durch Leistungen der Benutzerinnen/ Benutzer. Als Non-profit Organisation investieren wir allfällige Gewinne in Projekte.

### Vorstand (Stand: 31.12.1999)

Annamarie Käch, Präsidentin  
Stv.Leiterin RAV Kriens (Personalberaterin)

Felix Föhn, Vizepräsident  
Leiter Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

Erika Lötscher  
Leiterin Drop-In

Urs Bachmann  
Leiter Kovive

Peter Erdösi  
Leiter Sozialamt der Stadt Luzern

Urs Manser  
Jurist Baudirektion der Stadt Luzern

Peter Obergfell  
Sintrag Treuhand Luzern AG

Barbara Peter  
PR-Beraterin, werkgruppe creadrom

Herzlichen Dank: Nicole von Wyl (Protokoll)

### Team Obdach-Notschlafstelle

Leo Kaufmann (Leiter)  
Rebecca Wittwer Grolimund  
Urs Schwab  
Regula Gerlach (ab 1.11.99)  
Mathias Imgrüt (bis 31.10.99)  
Silvana Bucheli  
Nicole Riedo (Praktikantin vom 1.9.99-29.2.2000)

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:  
Elvira Häfeli-Wittwer, Edith Keiser-Gloor (bis 31.12.99), Charlotte Pizzolato-Vial, Claire Ryser-Rüssi, Peter Stofer, Markus Weber (bis 30.6.99), Barbara Wechsler-Fuchs, Karin Rohner (ab 1.1.2000), Kathrin Tanner-Sievers (ab 1.1.2000)

### Team Wohnhaus-Betreutes Wohnen

Joseph Mucha (Leiter)  
Marianne Berchtold  
Sabina Jungo (bis 28.2.99)  
Albert Baumgartner (bis 31.12.99)  
Pius Birrer  
Emil Huser  
Yvonne Leupi (ab 1.4.99)

Aushilfen: Edith Keiser-Gloor, Elvira Häfeli-Wittwer  
Sekretariat: Raffaella Felder

### Team Wärchstatt-Tagesstruktur

Peter Ziegler (Leiter seit 1.3.99)  
Beat Huwiler (seit 1.12.99)  
Urs Suter (Leiter bis 28.2.99)  
Zoran Traikovic (Juni-Dezember 1999)

### Öffnungszeiten

#### Obdach-Notschlafstelle

Gibraltarstrasse 29, Luzern  
täglich 21 Uhr-09.00 Uhr (an Feiertagen und  
Wochenenden 21 Uhr-10 Uhr)  
Tel. 041-240 26 25

#### Wohnhaus-Betreutes Wohnen

Murbacherstr. 20, 6003 Luzern  
Montag bis Sonntag während 24 Stunden  
Tel. 041-210 04 45, Fax 041-210 97 45

#### Wärchstatt-Tagesstruktur

Murmattweg 1, 6005 Luzern  
Montag bis Donnerstag jeweils 13 Uhr-17 Uhr  
Tel. 041-310 88 10

### Verein Jobdach

Postfach 5003, 6000 Luzern 5  
LKB Luzern 01.00.186729.02  
Präsidentin: Annamarie Käch  
Tel. 041-420 69 88  
Kassier: Peter Obergfell  
Tel. 041-410 01 20